

Mal verspielt, mal himmlisch schön: Schreibers Orgelkonzert

Was sich der Orgel der Martin-Luther-Kirche entlocken läßt, das zeigte Joachim Schreiber.

TROSSINGEN - Seit die Orgel als Kircheninstrument verwendet wird, dient sie der Begleitung des Gesangs. Damit gaben sich die Organisten aber nicht zufrieden, sie konnten mehr. Um beim Liedthema zu bleiben, umspielten sie die Melodie mehr oder weniger phantasievoll als Vor- und Nachspiel.

Am Sonntagnachmittag gab Joachim Schreiber, Tuttlingen, in der Martin-Luther-Kirche Kostproben davon in unterschiedlichsten Stilen. In der Zeit des verspielten Barocks gab sich die Musik eben so verspielt. Wie hübsch

war das französische Weihnachtslied doch von Claude Balbastre variiert.

Mehr pastos, lebenskräftiger, gaben sich die Choralvorspiele und melodiegebundenen Werke der Romantik und neuerer Zeit von Niels Gade, César Franck und Peter Warlok. Drei Kostbarkeiten bot Schreiber durch die Choralvorspiele des gebürtigen Oberndorfers Sigfrid Karg-Elert (1877-1933). Die zarte Hirtenmusik über „Aus meines Herzens Grunde“ endete überraschend, hörte man recht? mit den beiden letzten Takten von „Stille Nacht“.

Dann bot Schreiber eine großartige Improvisation über „Resonant in laudibus“ und vereinigte barocke Spielfreude mit pastoser Akkordik.

Erst verspielte Musik wie ein Tanz der Engel vor der Krippe. Danach stellte er die Melodie vor, mit neuer Akkordik unterlegt. Eine schnelle Toccataschloß sich an, in der die Melodie in schnelle Notenwerte aufgelöst wurde, darunter die Melodie im Posaunenregister erklang. Die Textstelle von der „Jungfrau rein“ formte er himmlisch schön mit zartem Flötenregister.

An den Schluß setzte Schreiber die „Suite Gotique“ von Léon Boellmann. Die Introduction ist festlich, feierlich, erhaben; eigentlich für einen großen Dom mit weitem Nachhall erfunden. Wie ist das, wenn man flinke Finger hat die gerne laufen? Da gerät einem doch mal was zu schnell. Hier war es

das Menuett Gotique, das schön mehr Walzertempo hatte. „Pièce à Notre Dame“ registrierte er sanft und schön, rückte auch die Musik durch den Schweller mal in die Ferne, mal in die Nähe. Doch in der Toccatas konnte er seinem Temperament endlich freien Lauf lassen. Die glitzernden Oberstimmen schossen wie Feuerzungen hoch, darunter im Pedal das ernste, fast drohende Motiv aggressiv fordernd auftrat. Über Schreibers Technik braucht man nicht zu reden, er hat sie! Der Orgel fehlt speziell für die romantische Musik Körper, das heißt die weiche Fülle, die Grundtönigkeit, was demnächst wohl verbessert wird.

Siegfried Burger